

DOROTHEA BÖHME
Felicitas erklärt die Liebe

Buch

Sind die denn alle verrückt geworden? Das fragt sich Felicitas ein ums andere Mal. So wenig sie ihr eigenes Liebesglück findet, so gern hilft sie Freundinnen oder Kolleginnen bei der Suche, denn es macht ihr so viel Spaß, andere zu verkuppeln. So hat sie ihrer serbischen Mitbewohnerin Violeta ihren neuesten Verehrer beschert, und auch für ihren Bruder Lukas hat sie schon Pläne – eigentlich würde er doch hervorragend zu ihrer besten Freundin Sarah passen, nicht wahr?

Doch dann macht ihr das Internet einen Strich durch die Rechnung, alle wollen sie plötzlich online daten. Die Krönung ist dann Sarah, die Felicitas eröffnet, dass sie sich bei der Recherche zu einem Artikel über Internet-Dating Hals über Kopf verliebt hat. Nun will sie von heute auf morgen in ein kleines Kaff ziehen, um gleich darauf auch noch zu heiraten – natürlich einen Kandidaten aus einer Singlebörse. Das muss ich mir erstmal anschauen, denkt Felicitas und reist ins Münsterland, um dem Herrn mal auf den Zahn zu fühlen. Wider Erwarten gefällt ihr das kleine Dorf, in dem sie dort landet, sehr, und auch Benjamin, der Besitzer der Pension, lässt sie nicht ganz kalt. Doch Felicitas wäre nicht sie selbst, wenn irgendetwas jemals nach Plan laufen würde ...

Autorin

Dorothea Böhme wurde 1980 in Hamm (Westfalen) geboren. Es hat sie immer schon in die Welt hinausgezogen: Sie studierte in Deutschland und Österreich, verbrachte einige Monate in Ecuador und Italien und arbeitete als Deutschlehrerin in Ungarn.

Von Dorothea Böhme bei Blanvalet bereits erschienen:

Neben der Spur ist auch ein schöner Weg · Auf dem falschen Dampfer kommt man auch ans Ziel · Ein Dorf zum Verlieben

Besuchen Sie uns auch auf www.facebook.com/blanvalet und
www.twitter.com/BlanvaletVerlag

DOROTHEA BÖHME

FELICITAS
erklärt die
LIEBE

ROMAN

blanvalet

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

1. Auflage

Copyright © 2019 by Blanvalet Verlag,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH,
30161 Hannover

Redaktion: René Stein

Umschlaggestaltung und -motiv: www.buerosued.de

LH · Herstellung: sam

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN: 978-3-7341-0630-9

www.blanvalet.de

Donnerstag

»Und du bist Journalistin?«, fragte der Banker. Er trug eine Krawatte mit einem sehr ordentlichen Knoten, seine Haare waren ebenfalls sehr ordentlich frisiert, und auch wenn Felicitas schon seit gut zehn Minuten aufmerksam beobachtete, wie er Spinatnudeln aß, war noch nicht ein einziges kleines Spinatrestchen zwischen seinen Zähnen hängengeblieben. Der Mann war optisch perfekt. Perfekte Haare, perfekte Zähne, perfekte Brustmuskeln, wenn sie dem Foto auf seinem Internet-Dating-Profil Glauben schenken durfte.

Sie zog ihren etwas unperfekteren, nicht ganz so durchtrainierten, also vielleicht ein klein wenig vorhandenen Bauch ein. Ihre Haare hatte sie beim letzten Toilettengang im Restaurant versucht, noch glattzustreichen, aber da war jede Mühe vergeblich gewesen. Zuerst hatte sie zu Hause viel zu wenig Zeit gehabt, um die Haare liebevoll und ausdauernd zu föhnen, dann hatte ihnen der Nieselregen auf dem Weg ins Restaurant den Rest gegeben, da half auch nachträgliches Glattstreichen nichts mehr.

Felicitas hatte das Gefühl, als Vogelscheuche einem Model gegenüberzusitzen.

»Ich lese ja keine Zeitung. Bücher eigentlich auch nicht.«

Einem unendlich langweiligen Model.

Chris, der Banker, hatte außer seiner Arbeit und dem Sport – er ging ins Fitnessstudio, was die Brustmuskeln erklärte – anscheinend nicht allzu viele Themen, über die er gern sprach. Aber er sah gut aus, das war doch auch was wert.

Felicitas unterdrückte ein Gähnen und suchte nach einem Härchen zu viel in seinen geschwungenen Augenbrauen. Immerhin lenkte sie diese Betätigung von Gedanken an Matthias ab. Und Gedanken an Matthias waren nicht gut, waren alles andere als gut, waren quasi eine Katastrophe. Nur um jeden Gedanken an Matthias zu vermeiden, saß sie schließlich hier mit Chris bei einem Date.

Und natürlich Sarah zuliebe, die dieselbe Absicht gehabt hatte: möglichst keine Gedanken mehr an Matthias verschwenden.

Von Singlebörsen im Internet hielt Felicitas nicht viel, sie besaß nicht einmal einen Account. Eigentlich wäre Chris Sarahs Date gewesen. Deshalb auch die Frage, ob sie als Journalistin arbeitete. Sarah hatte einen wichtigen Termin für ihre Zeitung verschwitzt und Felicitas an ihrer Stelle zum Treffen mit Chris geschickt.

»Das merkt der doch noch nicht mal, dass ihm da eine andere gegenüber sitzt«, hatte sie gesagt, als Felicitas protestieren wollte. »Wir haben beide dunkle Haare.«

Nur, dass Sarah groß und schlank war und Felicitas ... nicht.

»Außerdem musst du endlich über dieses Arschloch hinwegkommen.«

Die Sache mit Matthias war sechs Wochen her,

deutlich zu kurz, um über ein Vierteljahr Leidenschaft hinwegzukommen, aber dann hatte Sarah noch flehend gesagt: »Feli, es ist wirklich wichtig, ich kann da heute nicht hin.« Also hatte Felicitas sich ergeben und hektisch nach Föhn und Make-up gesucht.

Und weil Chris sie ohnehin schon den ganzen Abend Sarah nannte, beantwortete sie seine Frage nun endlich mit: »So was Ähnliches.«

»Was ist denn so ähnlich wie Journalistin?« Chris zog eine seiner vollendeten Augenbrauen in einem vollendeten Bogen nach oben. Das musste er vor dem Spiegel geübt haben. Felicitas jedenfalls *hatte* das vor dem Spiegel geübt, und sie hatte nicht einmal halb so gut den Bogen raus wie er.

»Ich bin Polizistin«, sagte sie. Zumindest so etwas in der Art.

»Das ist ja spannend.« Er legte seine Gabel zur Seite. »Und in welcher Abteilung?«

»Genaugenommen arbeite ich *bei* der Polizei. Also nicht direkt als Polizistin«, musste Felicitas gestehen.

»Als Beraterin?«

»So ungefähr. Ich arbeite auf dem Präsidium.«

»Ah.« Chris sah schon nicht mehr ganz so interessiert aus. »Als Schreibkraft?«

»Als Kassiererin.«

Er nickte. »Von Strafzetteln?«

»Von Mittagessen.« Sie stellte ihr Mineralwasserglas – etwas anderes hatte sie sich in Anwesenheit von Model-
Banker-Chris nicht getraut zu bestellen – etwas zu heftig ab. »Okay, ich arbeite in der Kantine. Aber ich kenne viele Polizisten, mein Exfreund ist Polizist, ich weiß

genau, wie das abläuft. Und ich arbeite da bloß, weil ich nicht sportlich genug für dieses dämliche Sportabzeichen bin, das habe ich so knapp, wirklich nur so knapp verfehlt! Und ich bin jetzt auch nicht wirklich dick, vielleicht fünf, na gut, sieben Kilo zu viel, aber das ist kein Weltuntergang, und wenn ich mich mit Harry vergleiche, Harry, das ist Matthias' Partner, und Matthias ist ... ach egal, jedenfalls ist Harry wirklich dick und so unsportlich, der könnte nicht einmal einen Ladendieb im Rollstuhl verfolgen. Und da ich ohnehin Polizeipsychologin werden will, ist es auch völlig unerheblich, ob ich diese blöden drei Kilometer laufen kann oder nicht!« Die brauchte sie fürs Deutsche Sportabzeichen in Bronze, und drei Kilometer waren ganz schön lang, wenn man nur zweiundzwanzig Minuten Zeit hatte.

Chris verzog in perfekter Abschätzigkeit den Mund und besah Felicitas von Kopf bis Fuß. »Ich bezweifle, dass *du* einen Ladendieb im Rollstuhl verfolgen kannst.«

Beinahe wäre ihr der Mund offen stehengeblieben. Ein paar Kilo zu viel waren kein Weltuntergang, und es gab Leute, die wesentlich mehr als sie auf den Rippen trugen, die damit sportliche Höchstleistungen vollbrachten. Eingebildeter Fitnessstudio-Fan. »Übertriebener Leistungssport macht auch krank«, sagte sie und ging dann zum Angriff über. »Abgesehen davon, hast du ebenfalls gelogen.« Sie verschränkte die Arme vor der Brust. »Eins dreiundsiebzig steht in deinem Datingprofil. Ich bin eins siebenundsechzig, und du bist kleiner als ich. So.«

»Du trägst hohe Schuhe«, verteidigte Chris sich schon nicht mehr ganz so perfekt.

Felicitas blickte auf ihre Ballerinas. »Flacher ist nur barfuß«, erwiderte sie.

»Über deine Fotos wollen wir jetzt aber nicht sprechen«, gab Chris zurück und verschränkte seine Arme ebenfalls vor der Brust.

Sie funkelten sich über den Tisch hinweg an.

»Ganz offensichtlich war dieses Date ein großer Fehler«, sagte Felicitas.

»Ganz offensichtlich«, sagte Chris. »Ich erwarte schon etwas mehr Sportlichkeit von einer potenziellen Partnerin.«

»Und ich etwas mehr Humor.« Obwohl seine letzten Sätze interessanter waren als alles, was er die knappe Stunde vorher von sich gegeben hatte.

»Zahlen«, rief Chris den Kellner. »Getrennt!«

»Und? Wie war das Date?«, fragte Violeta, die vorher nicht in ihrer gemeinsamen Wohnung gewesen war. Andernfalls hätte sie Felicitas die Haare machen können, sodass auch der stärkste Regen sie nicht zerstört hätte, und Felicitas hätte nicht mit einer Art Wischmopp-Frisur vor Chris, dem perfekten Banker, sitzen müssen. Nicht, dass schönere Haare das Date auch nur einen Deut besser gemacht hätten. Aber seine Bemerkung über die Fotos würde ihr dann vielleicht nicht so nahegehen.

Leider hatte Violeta aber noch Überstunden in ihrem Friseursalon unten im Haus geschoben, und weiß der Geier, woher sie überhaupt von Felicitas' Date erfahren hatte.

»Sarah hat angerufen«, erklärte Violeta in diesem Augenblick, als könnte sie Gedanken lesen. Aber vielleicht

hatten Friseurinnen so viel mit Köpfen zu tun, dass sie es irgendwann tatsächlich lernten. »Also, wie war der Typ?«

»Warum lügen manche Menschen eigentlich so viel?«, fragte Felicitas zurück und ließ sich aufs Sofa fallen.

»Hast du wieder erzählt, du bist Polizistin?«

»Ich meine *ihn*.« Und wieso war niemand auf ihrer Seite? Sie war doch so gut wie Polizistin! Früher oder später würde sie Polizistin werden. Polizeipsychologin. Sie musste nur noch ... ein paar Wartesemester sammeln. Oder sich endlich im Fitnessstudio zu einem dieser Boot-Camps anmelden, um sportlich in Höchstform zu kommen. »Online-Dating ist sowieso das Letzte«, stöhnte sie, um ihren Ärger wieder auf Chris zu lenken. Sie schielte zu Violeta, die während ihres Gesprächs eifrig etwas in ihr Smartphone tippte. »Da lernt man doch nie im Leben jemand Vernünftigen kennen.«

»Ach.« Violeta zuckte mit den Schultern.

»Ich meine, mit Sebastian läuft es doch gut bei dir, oder?« Sebastian war ein angehender Arzt, der ein Praktikum in der Rechtsmedizin absolvierte und deshalb Felicitas in der Kantine öfter über den Weg gelaufen war. Er hatte ähnliche Interessen wie Violeta: fernsehen, schwimmen und Violeta bewundern, die einmal zur Mittagszeit in der Kantine vorbeigeschaut hatte. Deshalb hatte Felicitas die Sache in die Hand genommen und ein Date arrangiert. »Ein Arzt ist ja auch nicht zu verachten.«

»Hm.« Violeta schien etwas abgelenkt.

»Was tippst du da eigentlich die ganze Zeit?«

»Oh, nichts.« Violeta ließ das Handy in ihre Jeanstasche gleiten. Dann sah sie Felicitas an. »Nur weil dein Date

mit einem Verehrer von Sarah in die Hose gegangen ist, heißt das noch lange nicht, dass Online-Dating als solches Mist ist.«

»Aber jemanden im realen Leben kennenlernen ist so viel besser!« Sie sah Violeta an. Noch einmal wiederholen, wie toll es doch bei ihr und Sebastian lief, wollte sie auch nicht. Aber Details zu Violetas neuestem Verehrer und ihrer Beziehung zu ihm hätte sie schon gern gehört. Zwar war Violeta immer für Felicitas da, wenn sie ihren Kummer ausweinen musste, selbst gehörte sie aber ärgerlicherweise zur Sorte Frau, die genießt und schweigt.

Jetzt zog Violeta eine Augenbraue hoch. Weshalb konnten das alle anderen so elegant, und nur Felicitas' Brauen führten ein raupenähnliches Eigenleben? Violeta war darin noch besser als ChrisderBanker, und wenn sie das geübt hatte, musste sie das vor ihrer WG-Zeit mit Felicitas einstudiert haben. »Dass das Kennenlernen im realen Leben ja so gut klappt, das hat dir die Geschichte mit Matthias gezeigt?«

»Hmpf.« Nun war es an Felicitas zu grummeln.

Es waren drei unbeschwerte Monate gewesen, die schönsten ihres Lebens. Sie war sich sicher gewesen, in Matthias den Mann ihrer Träume gefunden zu haben. Als er in der Kantine vor ihr gestanden hatte, mit seinen strahlend blauen Augen und dem spitzbübischen Lächeln, war sie regelrecht dahingeschmolzen. Als er bei ihren Dates aus seinem Polizeialltag erzählte, hatten sich die Schmetterlinge in Felicitas' Bauch explosionsartig vermehrt. Matthias war aber auch ein Draufgänger, dabei witzig und charmant, mit genau der richtigen Prise

frech dabei. Ein wirklich cooler Typ. Und er hatte sich in Frau Felicitas Kantinenhilfe verliebt, die noch nicht einmal echte Polizistin war.

Zwölf Wochen lang schwebte sie im siebten Himmel.

Und dann war ihm beim Bezahlen im McDonald's – und vielleicht hätte sie da schon wissen sollen, dass Matthias nicht der Richtige war – ein Foto aus seinem Portemonnaie gefallen, ein Strandfoto aus St.-Peter-Ording.

Gemeinsam mit seiner Frau und den beiden Kindern.

Von deren Existenz Felicitas bis zu diesem Zeitpunkt nichts gewusst hatte.

Vielleicht war Matthias doch nicht der Mann ihrer Träume. Seine Ehe stellte sich als ein etwas größerer Schönheitsfehler heraus.

Dabei hatte er mit ihr schon über die Zukunft gesprochen, über eine gemeinsame Wohnung, sogar über Kinder. Zugegeben, die hätten Felicitas' Meinung nach noch ein bisschen warten können, zumindest so lange, bis sie die Ausbildung bei der Polizei beziehungsweise das Psychologie-Studium hinter sich gebracht hatte (oder überhaupt erstmal begonnen, dachte sie seufzend). Aber nichtsdestoweniger hatte sie schon angefangen, die Kleinanzeigen nach geeigneten Wohnungen zu durchforsten.

Dann kam der harte Aufprall in der Realität.

Violeta spürte offenbar ihre Melancholie, denn sie drückte kurz Felicitas' Hand. »Süße, du bist witzig, talentiert und hübsch.«

Felicitas wollte protestieren, doch Violeta fuhr ihr über den Mund, bevor sie überhaupt etwas sagen konnte: »Dein Aushilfsjob ist doch nur zur Überbrückung. So

unsportlich bist du nicht, und in Nullkommanichts hast du das Sportabzeichen und die Aufnahmeprüfung, da stören die zwei Kilo zu viel kein bisschen. Und dann kommt auch ein Mann, der die kleine fröhliche Felicitas mit den süßen Wuschellöckchen auf Händen trägt.«

Verlegen fuhr Felicitas sich durch ihre Locken. Bei hoher Luftfeuchtigkeit wurden sie kraus, und Felicitas fand, sie sah dann aus wie ein Schaf. Ansonsten war sie stolz auf ihre Haarpracht, die sie selbst zwar kaum bändigen konnte; aber dafür war Violeta immer gern zur Stelle.

»Vielleicht hast du recht«, murmelte sie und zog ihren Bauch ein kleines bisschen ein. Für ihre Größe waren fünfundsechzig Kilo nicht der Super-GAU, aber ... Nun ja ... Ein Dreikilometerlauf lief sich leichter ohne zusätzliches Gewicht. »Trotzdem ist Online-Dating nicht die Lösung«, kam Felicitas wieder auf das ursprüngliche Thema zurück. »Es ist viel besser, wenn man Menschen miteinander verkuppelt, die man kennt.« Sie setzte sich aufrecht hin. »Wie bei Sebastian und dir oder wie bei Sarah und Lukas.«

Einen Augenblick lang schwieg Violeta. »Wissen Sarah und Lukas schon davon?«, fragte sie schließlich und musste kurz überlegen. »Oder besser: Wissen Sarah *oder* Lukas schon davon?«

»Sie passen perfekt zusammen!«, umging Felicitas die Frage. »Mein Bruder hat sich gerade von dieser Schnepfe getrennt, und ich kann dir sagen, Mama und ich sind so froh, dass das endlich in die Brüche gegangen ist. Auch wenn es mir für Lukas natürlich leidtut«, fügte sie schnell hinzu. »Aber Sarah wäre einfach seine

Traumfrau, das hab ich im Gefühl!« Und auch für Sarah wäre Lukas keine schlechte Partie: Er war Steuerberater, aber abgesehen von seinem langweiligen Job, sah er gar nicht schlecht aus, zumindest soweit man das als Schwester beurteilen konnte. Außerdem war er nett und witzig und hatte das Herz am rechten Fleck. Er mochte kluge Frauen mit Humor. Sarah wiederum war Journalistin, sehr klug und mit einem tollen Humor ausgestattet – sonst wäre sie schließlich nicht so schnell Felicitas' beste Freundin geworden. Es war also, wie man so schön auf Neudeutsch sagte, ein *match made in heaven*.

Violeta schüttelte den Kopf. »Und wenn mir niemand für dich einfällt? Dann wirst du deinen Traummann nie kennenlernen, weil du dich der neuesten Technologie gegenüber verschließt.«

Matthias hatte Felicitas ja auch offline kennengelernt. Und überhaupt, da präsentierte man sich der ganzen Welt als verzweifelter Single? »Was ist, wenn ich online auf jemanden stoße, den ich kenne?«, fragte sie.

Violetas hochgezogene rechte Augenbraue deutete an, dass sie das Problem nicht verstand. Ihr Handy vibrierte.

Felicitas schüttelte den Kopf. »So funktioniert das doch nicht mit der Liebe«, erklärte sie.

Violeta, die schon wieder ihr Smartphone in der Hand hielt und eine Nachricht mit vielen Smileys verschickte, sah hoch. »Wieso nicht?« Ihr Fingernagel klackte, als sie damit aufs Display tippte. »Also, ich find's großartig. Muss noch nicht einmal abends weg, kann mir meine Verehrer direkt ins Wohnzimmer liefern lassen.«

»Wieso denn ... ich denk, Sebastian ...«

»Jaja«, unterbrach Violeta. »Sieh mal, da gibt es Apps, da wird dir ein Mann nach dem anderen präsentiert.«

»Ich weiß.« Sarah hatte ihr ja Chris, den Banker, gezeigt und dazu die App erklärt. »Aber das ist doch total oberflächlich, es geht nur ums Aussehen. So ein Foto sagt nichts über den Charakter, gar nichts!«

Violeta zuckte mit den Schultern. »In einer Bar quatsch ich doch auch keinen hässlichen Vogel an, weil der so aussieht, als könnte er eine interessante Persönlichkeit haben.«

»Aber Sarah und Lukas kenne ich beide, da weiß ich, dass sie zusammenpassen.«

»Kompatibilität.« Violeta nickte nachdrücklich. »Manche Online-Dating-Börsen arbeiten mit einem Algorithmus.«

»Mathe?« Felicitas stand auf. »Ausgerechnet Mathe wird eingesetzt? Die Liebe wird *berechnet*?« Mathe war der Grund, weshalb Felicitas nicht zum Psychologie-Studium zugelassen worden war. Mathe hatte ihr den Abschnitt kaputt gemacht und damit den NC verhagelt, den man erreichen musste, um gleich studieren zu dürfen. Mathe hatte ihr quasi die Zukunft versaut, und nun saß sie achtundsiebzig Wartesemester in einer Polizeikantine ab.

Sie seufzte und ließ sich zurück aufs Sofa fallen.

Violeta rutschte etwas näher an sie heran. »Ich mein ja nur.« Sie legte Felicitas eine Hand auf die Schulter. »Ich weiß, dass das mit Matthias wehtut. Aber ein, zwei Dates zur Ablenkung würden dir guttun.«

»Wo komm ich denn gerade her?« Felicitas sah sie böse an.

»Süße ...«, Violeta schien den Drang, mit den Augen zu rollen, unterdrücken zu müssen. »Ich mein schon richtige Dates, und nicht Ersatzfrau für Sarah spielen. Du musst mal interessante Männer kennenlernen. Dann kommst du auch über das Arschloch Matthias hinweg.«

Freitag

Sie war über Matthias, das Arschloch, hinweg. Kompletten hinweg, er war Geschichte.

Zumindest sagte Felicitas sich das gerade Mantra-artig vor. Sie saß an der Kasse, Frau Haase brüllte im Hintergrund Anna und Theresa, die beiden Kantinenköchinnen an, und Matthias war derzeit damit beschäftigt, sich seinen Teller vollzuladen.

Früher oder später würde er bei ihr bezahlen müssen, und seine blauen Augen würden sie anblicken. Traurig vermutlich. »Felicitas, gib mir doch noch eine Chance«, würde er sagen.

Doch bisher hatte er das in den sechs Wochen, seitdem Felicitas das Foto gesehen und ihre Liaison beendet hatte, noch nicht getan. Violeta und Sarah hatte Felicitas auch nicht erzählt, dass sie sich insgeheim wünschte, er möge angekrochen kommen. Den beiden Freundinnen hatte sie natürlich gesagt: »Er hat eine Frau und Kinder. Ich will nicht, dass meinetwegen eine Familie kaputtgeht. Die Sache ist vorbei.« Und eigentlich hatte sie es auch so gemeint. Sie wollte nicht verantwortlich sein dafür, dass eine glückliche Familie zerbrach.

Aber dann reihte sich Matthias mit seinen blauen Augen und den Grübchen wieder in der Schlange an ihrer Kasse ein, und Felicitas fragte sich, wie glücklich eine

Familie überhaupt war, wenn der Mann eine Affäre hatte. Sie versuchte, sich an all die Scheidungskinder zu erinnern, die sie kannte. Befanden sich welche unter ihnen, denen die Trennung ihrer Eltern überhaupt nichts ausgemacht hatte? Mit leicht zitternden Fingern nahm sie das Geld des Kunden entgegen, der jetzt vor ihr stand. Direkt dahinter kam Matthias, und nun zitterten ihre Finger richtig.

»Und? Wie geht's?«, fragte er.

»Gut.« Weshalb klang ihre Stimme so belegt?

Er blieb stehen und sah sie aufmerksam an. Keine Kunden hinter ihm, sie hatte also keine Ausrede, dass sie arbeiten musste.

»Und dir?«, fragte sie also.

»Hab dich vermisst«, antwortete er und seufzte. »Du mich auch?«

Trotz trockenem Mund versuchte Felicitas zu schlucken. War es heute soweit? Vielleicht war sie doch noch nicht über ihn hinweg, wenn sie es recht bedachte.

Vorsichtig nickte sie, was ihm ein breites Lächeln entlockte.

»Ach, Felicitas, du weißt nicht, wie heiß du mich immer machst.« Er berührte ihre Hand deutlich länger als notwendig, als er sein Wechselgeld entgegennahm. »Wie wär's? In zehn Minuten machst du kurz Pause und wir treffen uns auf der Damentoilette im ersten?«

Dort hatten sie tatsächlich einmal ... Jedenfalls war es gut, dass die Toilette äußerst selten benutzt wurde. Im ersten arbeiteten nämlich hauptsächlich Männer.

Felicitas sah ihn mit offenem Mund an. Sie wollte Liebe, er wollte Sex. Hatte sie da schon länger etwas

verwechselt? Andererseits war der Sex immer gut gewesen, und wurde durch Sex nicht auch dieses sogenannte Kuselhormon ausgeschüttet? Das dann dazu führte, dass man sich verliebte?

»Ich ...« Sie räusperte sich.

»Komm schon.« Er stupste sie leicht an der Schulter an.

»Frau Möller!«, rief Frau Haase in diesem Moment aus dem Hintergrund. »Wenn Sie keine Kunden mehr haben, könnten Sie mir bitte mal mit dem Auffüllen der Getränke helfen?«

»Tut mir leid.« Felicitas zog bedauernd die Augenbrauen zusammen.

»Vielleicht ein anderes Mal«, sagte Matthias.

»Vielleicht ein anderes Mal«, wiederholte Felicitas. Als sie hinüber zu Frau Haase ging, fragte sie sich, ob sie über die Unterbrechung unglücklich sein sollte oder nicht.

Die Kantine verkaufte natürlich keinen Alkohol, nur Softgetränke und Kaffee an einem Automaten. Glücklicherweise war dort noch genug Milch drin, denn Felicitas hasste es, die Milch nachzufüllen. Der Schlauch war besonders widerspenstig und am Ende ihr Kittel immer mit Milchspritzern besudelt.

Sie schleppte eine Kiste Apfelschorle zur Kühltheke, die Haase eine mit Mineralwasser. Immerhin half sie heute mit, das kam auch nicht jeden Tag vor. Üblicherweise wachte sie nur mit Argusaugen über ihre Mitarbeiter. Pausen wurden auf die Sekunde genau gestoppt, Verspätungen registriert, aufgeschrieben und vom Lohn abgezogen.

Matthias sah unauffällig zu Felicitas hinüber.

Das bemerkte sie, als sie selbst unauffällig zu ihm hinüberschielte. Er zwinkerte ihr zu. Ach, wenn das Leben doch nur einfacher wäre ... Matthias unverheiratet, so dass zwei Liebende ohne Hindernisse zueinander finden könnten.

»Frau Möller, Konzentration.« Frau Haases Stimme zerschnitt ihre Gedanken.

Als ob es komplexe geistige Höchstleistungen erforderte, Apfelschorle in die Kühlung zu stellen. Felicitas verkniff sich jedoch jeden Kommentar, stellte die restlichen Flaschen beiseite – damit musste sie nachher noch den Automaten im Flur befüllen –, und holte eine Kiste Cola.

Diesmal beachtete Matthias sie nicht, als sie zurückkam.

Sie presste die Lippen aufeinander. Am besagten Abend im McDonald's hatte er es zunächst mit Ausreden probiert: Meine Frau ist so kalt zu mir, wir lieben uns nicht mehr, wir leben nur noch nebeneinander her, ich lass mich auf jeden Fall scheiden ... Vielleicht hätte sie ihm ja eine Chance gegeben. Aber dann hatte er hinterhergeschoben, dass gerade aktuell in diesem Moment einfach nicht der richtige Augenblick war, und sie hatte die Tür für ihn geschlossen.

Wie machte Violeta das eigentlich, dass sie so selten Liebeskummer hatte? Vielleicht sollte sie es doch mal mit Online-Dating versuchen, vielleicht verliebte man sich da einfach nicht so sehr.

Felicitas seufzte und stellte die Colaflaschen ab. Aber war das wirklich die Lösung?

»Waren Sie schon mal verliebt?«, fragte sie ihre Chefin.
»So richtig vollkommen rest- und rettungslos verknallt?«

Haase sah sie an. Für einen Moment wurde ihr Gesicht ganz weich. Sie öffnete den Mund, um etwas zu sagen. Dann zuckte ihr linkes Augenlid, und sie presste die Lippen fest aufeinander. »Der Automat im zweiten Stock muss noch aufgefüllt werden, Frau Möller«, sagte sie statt einer Antwort.

Seufzend stellte Felicitas die beiden halbleeren Kästen übereinander und hob sie hoch. Den restlichen Teil ihres Arbeitstages verbrachte sie damit, sich von Gedanken an Matthias abzulenken, indem sie sich auf ein anderes Liebespaar konzentrierte: Statt Tagträumen nachzuhängen überlegte sie Szenarien, wie sie ihren Bruder und ihre beste Freundin gleichzeitig in ihre Wohnung bekam.

»Ich weiß jetzt, wie ich Sarah und Lukas zusammenbringen werde!«, eröffnete Felicitas einige Stunden später Violeta. Die saß, das Handy auf dem Schoß und eine Tüte Chips auf dem Couchtisch, vor dem Fernseher und sah sich irgendeine Hochzeitssendung an. Das Brautkleid war tatsächlich sehr hübsch, und kurz gab es Felicitas einen Stich. Vermutlich würde sie niemals heiraten, bei ihrem Pech mit den Männern.

Auf ihre Ankündigung reagierte Violeta nur mit einer Handbewegung, die Felicitas so interpretierte, dass sie ruhig mehr erzählen dürfe.

»Folgendes«, begann sie, wurde dann aber durch die Türklingel unterbrochen.

Da Violeta nicht einmal den Blick vom Fernseher nahm, stand Felicitas auf und öffnete die Tür.

Sarah stürmte an ihr vorbei herein.

»Ich hab dir was zu erzählen!«, rief sie aufgeregt und marschierte direkt ins Wohnzimmer durch. »Dir auch, Violeta!«

»Ich dir auch«, grummelte Felicitas, ließ sich auf die Couch fallen und stellte den Fernseher aus. »Chris ist zehn Zentimeter kleiner als du.« Lukas erwähnte sie nicht, der war als Überraschung für die nächste Woche geplant.

»Macht ja nichts.« Sarah strahlte immer noch übers ganze Gesicht, als sie sich aufs Sofa neben Felicitas setzte.

Violeta zog angesichts Sarahs Fröhlichkeit eine Augenbraue hoch. Nicht, dass Sarah sonst schlecht gelaunt war, aber üblicherweise lächelte sie nicht so viel. Sarah war »professionell«, und dazu gehörte ein geschäftsmäßiger Gesichtsausdruck. Diese überglückliche Sarah war neu.

»Bist du befördert worden?« Felicitas setzte sich aufrecht hin, um ihre Freundin zur Beglückwünschung umarmen zu können.

»Ich werde heiraten!« Die Worte quietschte Sarah regelrecht hervor.

»Was?« Wie gut, dass Felicitas saß, diese Nachricht hätte sie sonst umgehauen. Sarah würde heiraten? Sarah hatte doch noch nicht einmal einen Freund! Deshalb hatte Felicitas heute doch nach Möglichkeiten gesucht, Sarah und Lukas ... Ein »Was?« schien nicht auszureichen, deshalb wiederholte Felicitas noch einmal etwas lauter: »Was?«

Aber Sarah wiederholte nur ihre vorherigen Worte, ebenfalls lauter: »Ich werde heiraten!«

Dann fiel sie Felicitas um den Hals, die verblüfft zu Violeta blickte. Wusste die etwas? Aber auch Violeta schien bisher ahnungslos gewesen zu sein, denn sie legte nun den Kopf schräg und schüttelte verwirrt den Kopf, als Felicitas zu ihr hinübersah.

Von irgendwoher zauberte Sarah eine Flasche Sekt hervor, und Felicitas war irgendwann immerhin soweit, dass sie angemessen gratulieren und sich für ihre Freundin freuen konnte. Auch wenn es an ihr nagte, dass sie vom zukünftigen Ehemann bisher noch nichts erfahren hatte. Sarah war ihre beste Freundin, da erzählte man sich doch alles! Oder galt das nur für Felicitas selbst? Nein. Auch wenn Violeta in gewissen Dingen schweigsam war, die wichtigsten Erlebnisse teilte sie Felicitas doch mit – außer dieser Sache mit den ständigen Handynachrichten, die sie in letzter Zeit immer bekam. Auf einer rosafarbenen App. Felicitas war schon ein wenig misstrauisch.

Hatte Sarah also die Nase voll gehabt von Felicitas' Gejammer über Matthias und sich deshalb geschworen, selbst nie wieder etwas zu erzählen? Vor allem nicht Felicitas? Oh Gott! Was war sie für eine nervtötende Freundin gewesen mit ihrem Liebeskummer.

Aber bevor Felicitas endgültig ins Selbstmitleid abdriftete, fragte Violeta: »Wann habt ihr euch denn kennengelernt?«

»Vor zwei Wochen«, antwortete eine immer noch strahlende Sarah.

Nun zog auch Felicitas ihre Augenbrauen hoch. Nicht ganz so ausdrucksstark wie Violeta, und nicht ganz so perfekt wie ChrisderBanker, aber um einiges verwirrter.

»Was?«, fragte sie erneut. Sehr eloquent. Und weil auch dieses »Was« allein nicht zu genügen schien, schickte sie auch diesmal ein weiteres hinterher: »Was?«

»Ich kenn ihn aus dem Internet.« Sarah kicherte und ließ sich in die Polster der Couch sinken.

Natürlich. Woher sonst? Das Internet war Sarahs derzeitige Lieblingsbeschäftigung, vor allem die Dating-Portale und Flirt-Apps. Daher wusste ja auch Felicitas über diesen Mist Bescheid. Und als sie jetzt darüber nachdachte, hatte diese neue App von Violeta ziemlich viel Ähnlichkeit mit ...

»Ich schreib doch diesen Artikel«, erklärte Sarah. »Über die Partnersuche im Internet.«

Felicitas nickte, das hatte Sarah ihr erzählt, eine richtig große Recherche. Deshalb hatte Felicitas auch einfach zu diesem Date mit Chris gehen müssen: Sarah hatte schon so viel Zeit investiert, da durfte ihre sorgsam gestaltete Statistik nicht kaputtgemacht werden. Ein Unterpunkt waren Männer, die kurzfristig absagten oder sogar ohne abzusagen einfach nicht am verabredeten Treffpunkt auftauchten. Sogenannte »Flakes« – woher das Wort kam, wusste Felicitas nicht. Ghosting und Benching, Sarahs andere Lieblingswörter, konnte sie sich zumindest noch vorstellen. Jedenfalls musste Sarah natürlich zu jedem Date auftauchen, sie selbst sollte ja nicht als »Flake« in ihrer Statistik erscheinen.

»Da bist du weiß Gott nicht die Erste«, warf Violeta ein.

»Das ist nicht neu, das stimmt«, sagte Sarah, »aber ich habe mir einen Auftrag gegeben: Wie schnell finde ich den Mann, den ich heiraten will?«

»Zwei Wochen.« Violeta nickte. »Das ist beeindruckend. Damit engagieren die dich als nächstes Werbegesicht.«

»Du heiratest, um einen guten Artikel zu schreiben?«, fragte Felicitas ungläubig.

»Nein! Ich hätte, um ehrlich zu sein, nie gedacht, dass es überhaupt irgendwann ernst werden würde. Ich hatte den Artikel im Kopf schon fertig: Ich als Frau suche einen zukünftigen Partner fürs Leben, und die Männer wollen nur unverbindlichen Sex.«

»Ist das nicht ein bisschen klischeehaft?«, merkte Felicitas vorsichtig an. »Ich meine, es gibt auch Männer, die ihre zukünftige Lebenspartnerin suchen, und Frauen, die nur unverbindlichen Sex wollen.«

»Ich treffe im Grunde nur Männer, die ihre zukünftigen Lebenspartnerinnen suchen.« Violeta stieß leicht genervt Luft durch die Nase aus, und Felicitas warf ihr einen misstrauischen Blick zu. Was sollte das denn heißen? Hatte sie etwa was gegen Sebastian, den Arzt, und seine Zukunftsplanung?

»Ja, natürlich ist das ein Klischee«, gab Sarah zu, »aber Klischees kommen unglaublich gut an in Artikeln.«

Schon möglich, dachte Felicitas, unter Umständen müsste man in dieser Hinsicht aber einfach mal etwas anderes ausprobieren. Doch weil ihr der Zeitpunkt nicht geeignet schien für eine Grundsatzdiskussion, fragte sie stattdessen vorsichtig: »Und da hast du nun deinen Traummann gefunden? Zwischen Date fünfzehn und sechsundzwanzig?«

»Genau.« Sarahs Lächeln war wieder so strahlend wie zuvor. »Plötzlich stand er da, der Kai, und hat mein Herz erobert. Einfach so.« Sie zückte ihr Smartphone und

zeigte ihren beiden Freundinnen das Bild eines Mannes mit dunklen Haaren. Er sah nicht übel aus, wie er da breitbeinig auf einer Parkbank saß und in die Kamera grinste. »Er ist einfach toll«, schwärmte Sarah. »Nicht nur klug, sondern auch sportlich – er spielt Fußball! Und sein Humor ist einfach klasse.«

Sarah gab Felicitas noch einen Kuss auf die Wange und eine schnelle Umarmung, dann stand sie auf. Es gab noch so viel vorzubereiten für die Hochzeit. Kai kannte sich aus, der hatte all das ja schon zweimal hinter sich, aber du liebe Zeit, was es da alles zu bedenken und organisieren und planen gab, Sarah wusste nicht mehr, wo ihr der Kopf stand. Und dann der Umzug! Von Dortmund in den ländlichen Teil Westfalens, ins Münsterland, wunderschöne Gegend mit viel Natur. Wie sie das nun mit ihrem Job verbinden sollte, wollte auch alles noch herausgefunden werden.

Viel Natur? Mit ihrem Job verbinden? Felicitas wollte gerade fragen, ob Sarah komplett wahnsinnig geworden war, da rief ihre beste Freundin: »Ihr seid meine Brautjungfern, oder?«

Felicitas warf Violeta einen verzweifelten Blick zu, die ihn erwiderte. Schließlich nickten sie beide.

Und schon war Sarah wieder verschwunden, auf dem Weg zu ihrem neuen Leben, mit ihrem Verlobten. Vor allem aber: ganz weit weg von Felicitas, von Dortmund, von ihrem bisherigen Leben mit Großstadt, Cocktails und Freundinnen, das doch eigentlich ganz schön war.

»Ein Dorf? Unsere Großstadtpflanze Sarah, deren Karriere auf hippen *urban stories* basiert, will aufs Land ziehen?«

Violeta zuckte mit den Schultern. »Am Wochenende kann sie ja immer hier bei uns wohnen.«

»Und ihren Mann bringt sie mit, oder was?« Felicitas schüttelte heftig den Kopf. Sarahs Mann! Sarah würde heiraten? Und was wäre mit Lukas? Ihr schöner Plan!

Außerdem: Was war das überhaupt für ein Typ? Sarahs Verlobter?

»Moment mal.« Sarahs Wortschwall hatte Felicitas ganz durcheinandergebracht. Aber da war was gewesen, ein Detail, das ... Felicitas riss die Augen auf. »Hat sie gesagt, er war schon zwei Mal verheiratet?«

»Besser, als wenn er einmal oder gleich zweimal verheiratet *ist*.«

Felicitas sank zurück in die Kissen. Matthias, dieser Mistkerl. »Ich wusste das nicht. Woher hätte ich das wissen sollen? Er trägt keinen Ring!« Dieser verlogene Feigling.

Aber Matthias war jetzt nicht das Thema, das Thema war Sarah, ihre beste Freundin, die drauf und dran war, sich ins Unglück zu stürzen.

»Ich muss die Hochzeit verhindern.« Felicitas setzte sich gerade hin. »Zwei Mal verheiratet!«

»Mein Opa war viermal verheiratet«, bemerkte Violeta trocken.

Aber nicht mit ihrer Sarah. Felicitas schüttelte den Kopf. »Mit dem kann doch was nicht stimmen.«

Violeta verzog skeptisch den Mund. »Wo die Liebe hinfällt«, sagte sie und zuckte mit den Schultern. »Da kann man nichts machen.«

Und ob man da was machen konnte. Felicitas war wild entschlossen. »Ich bin Polizistin.«

»Du bist ...«

»Beinahe-Polizistin, wir müssen jetzt keine Haare spalten.«

Violeta lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und wippte mit dem übergeschlagenen linken Fuß. »Okay. Von mir aus.« Sie warf mit einer eleganten Bewegung die Haare zurück. »Aber warum?«

»Warum? Du hast es doch auch gehört! Er war schon zweimal verheiratet. Wahrscheinlich hat er sieben uneheliche Kinder, und wer weiß, was noch für Leichen im Keller. Sarah ist womöglich bloß eine Kerbe in seinem Bettpfosten, und sie gibt ihr ganzes Leben für ihn auf!«

»Du liest zu viele Groschenromane, Süße. Und überhaupt: Wie willst du das anstellen?«

Ja, wie machten die das immer? Observierung, Zeugenbefragung, Datenkontrolle. Felicitas schürzte die Lippen und sah sich Hilfe suchend im Zimmer um. Gegenüber befand sich ihr Bücherregal, in dem auf dem obersten Brett neben dem Duden hauptsächlich DVDs standen. Zwei Jack-Reacher-Filme, die gesammelten Inga Lindströms – was denn? Die sind schön und romantisch, und an manchen Tagen muss es einfach heile Welt sein – sowie die Serie *Die Sopranos*.

Mit einem Ruck setzte Felicitas sich auf. »Ich gehe undercover.«

Die Begeisterung, die sie sich von Violeta erhofft hatte, blieb aus. Die zog nur wieder mal eine Augenbraue hoch.

»Verdeckte Ermittlungen«, erklärte Felicitas und sprang auf. Sie konnte nicht mehr still sitzen. Möglicherweise fuchtelte sie auch ein bisschen mit den Händen.

»Ich gehe unerkant in dieses ... wie hieß das noch? Dieses Dorf?«

»Wesebeck?«

»Genau! Wesebeck. Und dann infiltrierte ich Kais Freundeskreis und bekomme heraus, was hinter seiner Fassade steckt.«

»Er hat sich in Sarah verliebt und will sie heiraten.« Violeta zog eine weitere Augenbraue hoch. »Was soll dahinterstecken?«

»Das geht mir alles zu schnell! Irgendetwas muss doch faul sein, was soll sonst die Eile? Sie weiß doch gar nichts über diesen Mann!«

Violeta seufzte laut.

»Okay, okay, ich konzentriere mich ja schon.« Felicitas legte für einen Moment die Hände an die Schläfen und atmete einmal tief ein und aus. »Ich mein ja nur ... ein Mann, der so oft heiratet, da kann doch irgendetwas nicht stimmen. Und dem soll ich Sarah völlig ahnungslos überlassen? Sie muss doch zumindest wissen, wen sie da heiraten will.« Sie unterdrückte das schlechte Gewissen, das sie beim Gedanken daran überkam, sich so stark in Sarahs Leben einzumischen. Aber was wäre, wenn dieser Kerl ihr wirklich nur etwas vorspielte? Und sie dann in ein paar Monaten von seiner – derzeitigen – Frau und den zwei Kindern erfuhr? »Nein, mein Plan steht fest.« Felicitas nickte. »Ich überprüfe diesen Kai.«

»Wenn das mal gutgeht«, murmelte Violeta.

»Vielleicht finde ich ja auch gar nichts«, verteidigte Felicitas sich. »Oder nur Positives. Dann kann ich Sarah guten Gewissens sagen: Hey, Kai ist ein toller Typ, ich

bin deine Brautjungfer, Trauzeugin, Wedding-Planerin und Kais größter Fan.«

»Mmmh.«

Felicitas brauchte nicht zu Violeta hinüberzusehen, um zu wissen, wie ihr Gesichtsausdruck war: die linke Augenbraue beinahe unter den Haaren verschwunden, der rechte Mundwinkel ungläubig hochgezogen.

»Wenn mein eigenes Liebesleben schon nicht funktioniert, bringe ich wenigstens eures in Ordnung!«

Violeta drehte die Augen nach oben. »Gott steh uns bei.«

Es gab viel zu tun, und Felicitas verbrachte das Wochenende damit zu überlegen, wie sie ihren Plan am besten ausführen konnte. Vorrangig brauchte sie zwei Dinge: Zeit und Geld.

Zeit bedeutete, dass sie sich etwas für Frau Haase überlegen musste, damit sie auf der Arbeit ein paar Tage frei bekam. Spontan eingereichten Urlaub würde ihre Chefin sicher nicht gutheißen. Andererseits war sie erst vor wenigen Wochen für ein paar Tage krankgeschrieben worden, als sie hinter Matthias' Geheimnis gekommen und in Liebeskummer versunken war. Das fiel jetzt also aus, Frau Haase war äußerst misstrauisch, was häufige Krankschreibungen anging. Felicitas würde ihr sogar zutrauen, einen der Kollegen von der Polizei anzuspitzen, ihr hinterherzuspionieren.

Sie überlegte hin oder her, doch bis auf eine Kündigung, fiel ihr nichts ein. Die würde ihr zwar seelisch vermutlich guttun, da sie dann Matthias nicht mehr zufällig über den Weg lief, aber körperlich bedeutete es, dass ihre

gesunde Ernährung – ja, hin und wieder achtete sie darauf, Gemüse zu essen! – unter monetären Einbrüchen litt, und wohl auch der ein oder andere Cocktail mit Violeta wegfiel, sodass ihr WG-Leben nicht mehr existent wäre.

Es blieb ihr nichts anderes übrig, sie musste Frau Haase zu einem Spontan-Urlaub überreden. Dass auf diese Weise ihr Jahresurlaub dahinschmolz, tat weh, aber Sarah war das Opfer wert.

Montag

»Es tut mir so leid, Frau Haase! Ich brauch ganz dringend Urlaub.« Am Montagmorgen stand Felicitas mit zitternden Händen ihrer Chefin gegenüber. Sie war nervöser als gestern bei Matthias. Wieso war die Haase nur so Furcht einflößend? Sie wollte Polizistin werden, verdammt, da würde sie doch mit ihrer Chefin fertig werden!

Frau Haase kniff die Augen zusammen. »Das weiß ich«, sagte sie langsam. »Sie haben im September ...«

»Ich meine jetzt!«, unterbrach Felicitas sie. »Ich brauche jetzt Urlaub.«

»Auf keinen Fall.«

»Wissen Sie, es ist so ...«, begann Felicitas und suchte fieberhaft nach einer guten Erklärung. Mutter krank? Oma im Sterben? »Sie waren doch auch schon verliebt.« Auf diese Frage hatte ihre Chefin ja am vorigen Tag eher ungewöhnlich reagiert.

Frau Haase hob den Kopf und zog ihren Mund zusammen.

»Und meine beste Freundin, sehen Sie, die hat ihre große Liebe getroffen. Völlig unerwartet, total romantisch, Liebe auf den ersten Blick von beiden Seiten, sie schweben geradezu im siebten Himmel.« Das war noch nicht einmal gelogen. Langsam redete Felicitas sich



Dorothea Böhme

Felicitas erklärt die Liebe

Roman

ORIGINALAUSGABE

Taschenbuch, Broschur, 320 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-7341-0630-9

Blanvalet

Erscheinungstermin: Dezember 2018

Manchmal darf man auch einfach glücklich sein!

Die sind doch alle verrückt geworden! Das zumindest glaubt Felicitas, die ihr eigenes Liebesleben zwar so gar nicht im Griff hat, aber unglaublich gern andere verkuppelt. Als ihre beste Freundin Sarah Hals über Kopf einen, in ihren Augen, völlig ungeeigneten Dörfner heiraten will, macht Felicitas sich Richtung Münsterland auf, um dem Herrn mal gehörig auf den Zahn zu fühlen. Wider Erwarten gefällt ihr das kleine Dorf, in dem sie dort landet, sehr, und auch Benjamin, der Besitzer der Pension, lässt sie nicht ganz kalt. Doch Felicitas wäre nicht sie selbst, wenn irgendetwas jemals nach Plan laufen würde ...



Der Titel im Katalog